

Zeitschrift: Volksschulblatt
Band: 5 (1858)
Heft: 50

Artikel: Zur Seminarfrage im Kanton Bern
Autor: Morf, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-252543>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

erziehung zur Verhinderung der Absenzen und Förderung des bereitwilligen und fleißigen Schulbesuches das Seinige beitragen würde, und daß jede Behörde es sich zur heil. Pflicht machen möchte, dem Schulwesen ihre pflichtige Aufmerksamkeit zu schenken, untaugliche oder pflichtvergessene Lehrer zu entfernen und statt deren eine sorgfältige und für diesen wichtigen und hohen Beruf entsprechende Auswahl zu treffen!

Zur Seminarfrage im Kanton Bern.

Ein Wort der Rechtfertigung von Seminaradministrator Morf.
(Schluß.)

Ferner wiederholt man immer wieder, wir hätten am Seminar zu wenig Lehrkräfte. Im Seminar zu Rüschlikon am Zürichsee beträgt das Maximum der wöchentlichen Unterrichtsstunden eines Lehrers 31, das Minimum 17. Bei uns ist das Maximum 25, das Minimum 13. Wir sind also sechs Stunden unter jenem Maximum. Ich glaube nicht, daß das Bernervolk wünsche, daß die Lehrerstellen am Seminar Sinecuren seien, Stellen mit 6—8 Stunden wöchentlich, oder daß ein Primarlehrer, der wöchentlich 33 Stunden in einer komplizirten Schule zu ertheilen hat, wo die Handhabung der Disziplin noch mehr erschöpft als der Unterricht, so etwas begehren könne. Zudem lehrt die Erfahrung, daß ein Lehrer darum nicht einen um so bessern Unterricht ertheilt, oder sich um so gründlicher präparirt, je weniger Stunden er zu geben hat. Der Mensch ist eben oft schwach; wenn sein Amt seine Zeit nicht ausfüllt, so muß er etwas Anderes thun. Wenn man nun gar mit der Hinweisung auf Universitäten, deren es auch welche gebe, die kaum doppelt so viel Studenten als Professoren hätten, die Vermehrung der Lehrkräfte am Seminar begründet, so ist das zu lächerlich, als daß im Ernste etwas darauf zu erwidern wäre. Der erfahrene Gurtmann behauptet, es sei grundloses Vorurtheil, wenn man meine, ein Lehrer selbst an einer höhern Anstalt könne wöchentlich nicht 20 und mehr Unterrichtsstunden ertheilen.

Ich erkläre nun im Namen und aus Auftrag sämmtlicher Seminarlehrer, daß wir mit Unterrichtsstunden nicht überladen sind und zur Verminderung der Stundenzahl des einzelnen Lehrers nicht das geringste Bedürfniß vorhanden ist. Die weitere Behauptung, daß 1852 die Lehrfächer beschnitten worden seien, ist eine Erdichtung. Auch haben die Leistungen des einen Faches, zu dessen Ertheilung man einem Fachmanne ruft, vor

kurzer Zeit öffentlich von Unbefangenen die verdiente Anerkennung gefunden. Was das andere in gleicher Weise bemängelte Fach betrifft, so bin ich oft und wiederholt Zeuge gewesen, daß dasselbe mit entschiedenem didaktischem Geschick und bestem Erfolg ertheilt wird.

Einer meiner Ankläger behauptet, ich hätte nie etwas gethan für Erweiterung der Lehrzeit und was damit zusammenhängt. Das ist gegen die Wahrheit. In meinen Jahresberichten habe ich es wiederholt ausgesprochen, daß bei der ungenügenden Vorbildung der Seminaraspiranten ein dreijähriger Kurs Bedürfniß wäre; ich berufe mich auf die Mitglieder der Tit. Seminarcommission. Das geschah lange vor den Belehrungen von Seite meines Gegners. Ich habe es nur nicht in die Zeitungen gethan oder thun lassen; ich kenne eben die wohlthätigen Folgen des sich Breitmachens noch nicht recht; es erinnert mich noch zu sehr an eitle Hühner. Uebrigens waren die k. Erziehungsdirektion, die Tit. Seminarcommission und die Seminarlehrerschaft in Bezug auf die Dauer des Seminarurses längst derselben Ansicht. Aber bei dem herrschenden Lehrermangel ist die Umwandlung der zweijährigen Lehrzeit in eine dreijährige leichter rathen als ausführen. Auch das sei beiläufig noch bemerkt, daß die zweijährigen Kurse sich nicht erst von 1852 her datiren *).

Man beschuldigt mich, ich zeige mich nicht an Vereinen u. s. f. Es ist in der That eine starke Zumuthung, wenn man verlangt, ich solle eine Anstalt leiten, Unterricht geben, Unterrichtspläne und Lehrmittel ausarbeiten helfen, Anleitungen für einzelne Zweige des Unterrichtes schreiben, andere amtliche Geschäfte aller Art besorgen, und doch überall an Vereinen und Zusammenkünften mich präsentiren. Ich denke nicht zu irren, wenn ich vor Allem aus den Pflichten meines Amtes lebe; ich diene damit der Sache auch am Allermeisten. Wer ein so großes Verlangen hat, mich zu sehen, der kann dasselbe am besten befriedigen, wenn er zu mir nach Münchenbuchsee kommt.

Demjenigen unserer Ankläger, der behauptet, das Seminar sei früher ein Wallfahrtsort gewesen, nun sei es eine Vogelscheuche, noch die Bemerkung, daß das Seminar sehr häufig, im Sommer fast täglich Besuche erhält, nur, wie es scheint, nicht von denen, welche in die Zei-

*) Nach zuverlässigen Mittheilungen waren 1845 noch drei Jahreskurse und mindestens 100 Zöglinge. Bei der nachfolgenden Reorganisation der Anstalt wurde die dreijährige Lehrzeit auf eine zweijährige, und die Zahl der Zöglinge auf 60—80 reduziert.

tungen schreiben; es ist also eine Scheuche für solche Vögel. Auch diese werden eingeladen zu kommen, sie sollen freundliche Aufnahme finden.

Ich schliesse diese Darlegungen und Erwiderungen mit der Bemerkung, daß wir uns den Trost nicht versagen könnten, für das, was wir in diesen sechs Jahren für die Bildung der Lehrer gethan, die Ruthe ganz und gar nicht verdient zu haben, die man im Namen der Volksbildung und des Fortschrittes uns bindet.

Münchenbuchsee, den 9. Oktober 1858.

H. Morf, Seminardirektor.

Schul-Chronik.

Bern. Ernennungen *). Seit dem Monat Juli wurden erwählt und von der Lit. Erziehungsdirektion definitiv bestätigt:

- Herr J. J. Bögeli, von Niederstoden, nach Mannried bei Zweisimmen;
" K. Minnig, von Münchenbuchsee, nach Bern (Neuengasse).
" J. C. Lütthi, von Affoltern im Emmenthal, nach daselbst, definitiv.
" Jb. Schneebeil, von Schaffhausen, nach Neuenstadt (Progymnasium).
" F. Bracher, von Oberthal, nach Schloßwyl, Oberlehrer.
" J. Gutjar, von Wynigen, nach Büren.
" F. Knuchel, von Thunstetten, nach Wengi, Oberlehrer.
" Rud. Schlect, von Nadelstingen, nach Wyleroltigen.
" U. Schär, von Lüzelslüh, nach Barga, Oberlehrer.
" J. Studer, von Bedigen, nach Gammen.
" K. Bauer, von Sifelen, nach Jenz, Oberlehrer.
" J. Gerber, von Langenthal, nach Steffisburg.
Jungfer Elise Meyer, von ?, nach Steffisburg.
" L. v. Grünigen, von Wahlern, nach Moos.
Herr Mühlethaler, von ?, nach Thierachern, Oberlehrer.
" J. Geiser, von Wynau, nach Courtelary.
" C. Dällenbady, von Fahrni, nach Corgemont.
" J. Pfister, von Reichenstein, nach Münchenbuchsee.
" J. Schneider, von Leimismyl, nach Meinisberg, Oberlehrer.
" A. Hürzeler, von Rüttschen, nach Pieterlen, Oberlehrer.
Jungfer Urwyler, von Ersigen, nach Rydau.

*) Mehrfach an uns gestellten Wünschen entsprechend, geben wir die an bernische Primarschulen geschehenen Lehrervahlen und werden sie fortgesetzt auch künftig bringen. Die Red.